



**AMC – ARTISTS MANAGEMENT COMPANY** s.r.l. unipersonale  
Piazza R. Simoni, 1/E  
37122 Verona, Italia

Tel. (+39) 045 8014041, fax (+39) 045 8014980  
office@amcmusic.com www.amcmusic.com  
Cod. fisc./P. IVA 04119540237 REA 393720  
Reg. Imprese VR 04119540237, Capitale sociale I.V. € 20.000

**Ton KOOPMAN**, conductor

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin** Berliner  **Morgenpost**

Philharmonie, Berlin | 03<sup>rd</sup> October 2018

# Klänge wie ein feines Seidentuch

Der französische Cellist Jean-Guihen Queyras spielt in der Philharmonie

Jean-Guihen Queyras ist der Held dieses Konzerts in der Philharmonie. Der französische Cellist wird vom Deutschen Symphonie-Orchester Berlin begleitet, es ist ein explizites Barockmusikprogramm unter dem Dirigat des berühmten Originalklang-Spezialisten und Cembalisten Ton Koopman. Er lässt Queyras alle Freiheit, seine kleinen und großen Wunder in Carl Philipp Emanuel Bachs populärem Konzert für Cello und Streichorchester Nummer 3 zu vollbringen. Queyras führt seinen Bogen mit sensationell leichter Hand. Kaum gibt er dem Ton mit dem Vibrieren der linken Hand mutwillig Fülle, allen Klang gestaltet er über den stetig und seismographisch sensibel wechselnden Kontakt des Bogens auf den Saiten.

Besonders beeindruckend gelingt der tiefgründige zweite Satz, ein von Carl Philipp Emanuel vorgeschriebenes Largo mit gedämpften Streichern, mit Bässen auch, die gleichzeitig zum Thema einen verschlungenen Weg in die Tiefe beschreiten. Genau dieses Thema wird Queyras in seiner Schlusskadenz wieder aufnehmen und zugleich in einer kunstvoll zugefügten zweiten Stimme die Bässe andeuten – gerade so, dass dem Publikum der ganze akkordische Reichtum und zugleich die Süße, die Originalität der frühklassischen Melodie nicht abhandenkommen. Fast improvisiert wirkt dieser subtile Akt, in welchem Queyras seinen Hörern diesen komplexen Satz wie ein feines Seidentuch hinwirft, fast wie nebenbei erfunden.

Die erste Orchestersuite des Bach-Vaters Johann Sebastian zu Beginn zeigt, dass auch das Deutsche Symphonie-Orchester unter seinem regelmäßigen Gast Koopman längst viele Aspekte der Originalklang-Bewegung beherzigt, obwohl auf durchweg modernem Instrumentarium musiziert wird. Der Orchestersatz wirkt immer geistig durchgeformt – wohl auch, weil die Celli und Bässe den sorgsam barock phrasierten Passagen der Violinen Antworten entgegensetzen, die sich in der Aufmerksamkeit der Zuhörer als gleichberechtigt darstellen. Etwas zu wünschen übrig lässt in dieser Bach-Suite die Klangbalance zwischen

Streichern und Holzbläsern – namentlich bei etlichen Oboen-Melodien in den Gavotten der Suite.

Joseph Haydn gilt als der Komponist der musikalischen Überraschungen – aber auch Ton Koopman strebt als Interpret danach, es Haydn nachzutun. Einige aus dem Publikum werden sich zu Beginn der edel und schwerelos musizierten Sinfonie Nummer 98 B-Dur von 1792 fragen, weshalb Koopman dieses klassische Orchesterwerk hinter seinem Cembalo stehend dirigiert. Tatsächlich lässt Koopman erst am Schluss im Presto-Finale die Musik noch einmal metallisch glitzern, als er selbst wie in einer spontanen Improvisation in die Tasten greift.

**Matthias Nöther**